

## Wie die Kalkfabrik Netstal die Landschaft verändert

Visualisierungen zeigen, wie die nächsten Abbauetappen in das Landschaftsbild eingreifen



**Zustand heute:** Die Kalkfabrik präsentiert sich von Riedern aus gesehen als ein grosses Loch im Berg.



**Zustand heute:** Vom Buchholz aus sieht man am südlichen Hügel vorbei in den Steinbruch.

VISUALISIERUNGEN HSR RAPPERSWIL



**Nach zehn Jahren:** Oben links am Berg wird der neue Abbau Gründen sichtbar, im Elggis rechts neben dem bisherigen Steinbruch ist der Hügel gekappt worden.



**Nach zehn Jahren:** Oberhalb des gekappten Hügels sieht man die Terrassen des Abbaus Elggis.



**Nach der Rekultivierung:** Die Felsbänder bleiben sichtbar.



**Nach der Rekultivierung:** Der alte Steinbruch ist teilweise aufgefüllt worden.

VON DANIEL FISCHLI

Von Glarus aus gesehen prägt ein markanter, rund 150 Meter hoher bewaldeter Hügel rechts der Linth das Bild talauswärts. Dahinter und von Glarus aus verdeckt ist er ausgehöhlt, denn dort liegt seit mehr als hundert Jahren der Steinbruch der Kalkfabrik Netstal. Dieser Hügel dürfte in den nächsten 50 Jahren sein Aussehen nochmals stark verändern. In ihm steckt nämlich noch viel Fels, den die Kalkfabrik abbauen will. Räumlich anschliessend an den bestehenden Abbau sollen

dort 3,5 bis 3,8 Millionen Kubikmeter Schotter gewonnen werden. Das entspricht einem Würfel mit rund 150 Metern Seitenlänge.

Die Unterlagen zu dieser Erweiterung Elggis Süd liegen noch bis Ende Februar im Gemeindehaus Ennenda öffentlich auf. Ebenso diejenigen zu einer zweiten Erweiterung nördlich des bestehenden Steinbruchs im Gebiet Gründen oberhalb des Netstaler Rollenguts.

**WIE AUS DIESEN UNTERLAGEN** hervorgeht, wird der Hügel im Elggis weiter ausgehöhlt. Ein schmaler Felskeil vom Berg an die Linth soll aber bestehen blei-

ben; der Steinbruch bleibt damit weiterhin von Glarus aus nicht sichtbar. Allerdings wird der Hügel um rund 30 Meter oder einen Fünftel seiner Höhe gekappt. Hinter der höchsten Erhebung entsteht ein noch einmal zehn Meter tiefer liegender Sattel.

Der Umweltverträglichkeitsbericht zum Projekt spricht denn auch von «deutlichen visuellen Veränderungen am Bergmassiv» vor allem von den Dörfern Riedern oder Netstal aus gesehen. Das «Zielbild» nach dem Ende des Abbaus orientiere sich aber «am historischen Zustand mit Sattel und markantem Felskopf».

Auch die zweite Erweiterung im Gebiet Gründen wird das Landschaftsbild stark verändern. Ihre Terrassen auf einer Höhe zwischen 680 bis 790 Metern über Meer werden vor allem von Riedern und Netstal aus gut sichtbar sein. Im Umweltverträglichkeitsbericht heisst es dazu: «Der geschlossene Wald geht verloren. Verstärkt wird die Einsehbarkeit dadurch, dass der Eingriff im erhöht gelegenen Berghang erfolgt. Der Eingriff wird somit in unmittelbarer und mittelbarer Nähe aus Nord, Süd und West deutlich sichtbar.»

**FORTSETZUNG SEITE 31  
KOMMENTAR 5. SPALTE**

# Wie die Kalkfabrik Netstal die Landschaft verändert

## FORTSETZUNG VON SEITE 29

Auf einer Fläche von neun Hektaren – das entspricht einem Quadrat von 300 Metern Seitenlänge – sollen hier 5 Millionen Kubikmeter Gestein für die Produktion von Kalk abgebaut werden.

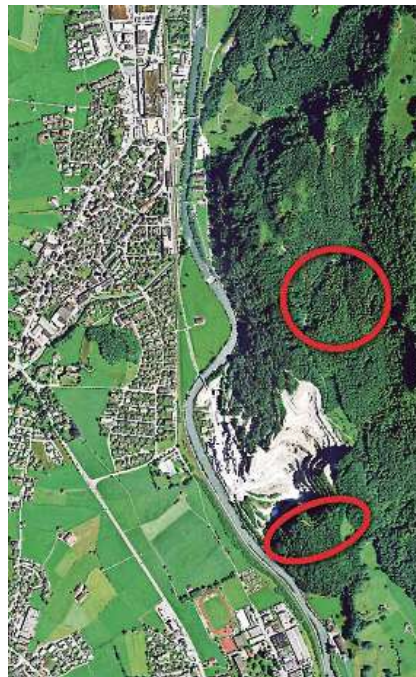
**IN BEIDEN GEBIETEN** muss Wald gerodet werden, und es sind verschiedene nach dem eidgenössischen Natur- und Heimatschutzgesetz geschützte Waldbiotope betroffen. Von grossem Wert sind laut Umweltverträglichkeitsbericht die Orchideen-Buchenwälder im Elggis. Aus

## ROHSTOFF FÜR 30 BIS 40 JAHRE

**Die Kalk- und Schottervorräte in den bisherigen Abbaugebieten reichen der Kalkfabrik Netstal noch etwa für zehn Jahre.** Die Kalkfabrik beantragt deshalb im Zuge der laufenden Nutzungsplanung der neuen Gemeinde Glarus die Erweiterung um die beiden Gebiete Elggis Süd und Gründen. Die umfangreichen Unterlagen liegen im Gemeindehaus in Ennenda noch bis Ende Februar öffentlich auf. **Interessierte können begründete Anliegen schriftlich bei der Gemeinde einreichen.**

Mit den Erweiterungen will sich die Kalkfabrik Netstal ihre Rohstoffe für 30 bis 40 Jahre sichern. Im Gebiet Gründen soll der Abbau im Jahr 2020 beginnen, im Elggis Süd etwa fünf Jahre später. Dort soll der Steinbruch etwa im Jahr 2060 geschlossen werden; im Gründen etwa 2075.

Die jährliche Abbaumenge soll nach der Eröffnung der neuen Gebiete gegenüber heute nicht vergrössert werden. Es sei also nicht mit Mehrverkehr zu rechnen, heisst es in den Unterlagen. (DF)



**Aus der Luft: Oben im Bild ist die Erweiterung Gründen, unten das Gebiet Elggis eingekreist.**

GRAFIK SO

der Sicht der Freizeitnutzung fällt der Verlust des Kletterfelsens «Kleiner Herberstein» im Gründen ins Gewicht.

Die Rodung soll etappiert erfolgen, und ebenfalls sollen die Gebiete sukzessive rekultiviert werden. Im Gründen werden die obersten Terrassen trotz Rekultivierung von weither sichtbar bleiben. In beiden Abbaugebieten ist in den entstehenden Geländemulden je ein grosser Teich vorgesehen. Die Vielfalt an Lebensräumen soll ein paar Jahrzehnte nach dem Ende des Abbaus – das wäre dann gegen das Ende des Jahrhunderts – sogar grösser sein als heute.

**DER KANTON BEURTEILT** die beiden Erweiterungen als umweltverträglich, wie aus den Berichten der Abteilung Umweltschutz und Energie hervorgeht. Zur Überwachung der Rekultivierung und der Bekämpfung von Neophyten sei aber eine Begleitkommission einzurichten, beantragt die Abteilung. Darin sollen neben dem Kanton und der Gemeinde auch die Umweltverbände vertreten sein.